

Krahn, Annika

Zwei »Anti-ismen« – eine unheilvolle Partnerschaft : Wie ein antisemitisches Weltbild und nationalistisch-völkisches Denken den Antifeminismus prägen

In:

Gies, Kathrin; Hock, Jana; Janneck, Lena (Hrsg.), Gegen Antisemitismus!, Bamberg : University of Bamberg Press, S. 313-342. 2025. DOI: 10.20378/irb-110977

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-112481

Datum der Veröffentlichung: 09.01.2026

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Zwei »Anti-ismen« – eine unheilvolle Partnerschaft

Wie ein antisemitisches Weltbild und nationalistisch-völkisches Denken den Antifeminismus prägen

Annika Krahn

1. Hinführung: Minna Cauers »Die Frauenbewegung und Antisemiten«

»Die unabhängige Frauenbewegung kennt keinen Unterschied in der Religion, sie kennt nur die Befreiung der Frau auf wirtschaftlicher und gesetzlicher Grundlage und vermeidet jeden Kampf der Rassen, sie vertritt daher das höchste Menschentum. Daß engherzige Christen dieses hohe Menschentum nicht vertreten, beweist uns der widerwärtige das deutsche Volk schändende Antisemitismus.«¹

Diese Worte fand die Pädagogin Minna Cauer (1841–1922) in ihrem Artikel *Die Frauenbewegung und Antisemiten*, der 1906 in einer Mitteilung aus dem *Verein zur Abwehr des Antisemitismus*² erschien. Cauers Worte waren

¹ Cauer 1906, 135.

² Vgl. hierzu: »Aus Berlin wird uns geschrieben: In den letzten Tagen hat sich hier ein Verein zur Abwehr des Antisemitismus gebildet, dessen Anmeldung bei der Polizeibehörde aufgrund des Vereinsgesetzes bereits erfolgt ist. Mit der provisorischen Führung der Geschäfte sind die Herren Professor Rudolf v. Gneist, Abgeordneter Rickert und Ludwig Loewe betraut. Es wird beabsichtigt, zunächst eine breite Basis für die Bestrebungen des Vereins zu schaffen und alsdann durch Schrift und Wort in größerem Umfange die Agitationen der antisemitischen Parteien abzuwehren. Auch wird es die Aufgabe des Vereins sein, Einrichtungen, insbesondere in den ländlichen Bezirken, zu fördern, welche geeignet sind, der antisemitischen Bewegung den Boden zu entziehen. Angesichts der wachsenden Agitationen der Antisemiten und der massenhaften Verbreitung antisemitischer Schriften, besonders in den ländlichen Bezirken einzelner Theile Deutschlands, neuerdings auch in Hannover, erachten es die Gründer dieses Vereins für nothwendig, baldigst an eine Abwehr heranzugehen. Die Einladungen zum Beitritt zu diesem Verein werden in

an die Gegner der Frauenrechtsbewegung gerichtet. Diese »engherzige[n] Christen« würden den Frauen, die sich für ihre rechtliche Gleichstellung einsetzten, nachsagen, dass sie sittenlos und frech seien. Außerdem sei »von denen [i.e. den Frauen] nichts anderes zu erwarten [...] als wüstes Geschrei u.s.w.«.³ Infolgedessen würden sie »zu Jüdinnen gestempelt, dabei ist keine einzige von ihnen Jüdin«, sodass Cauer schlussfolgerte, dass die überwiegend männlichen Gegner der Frauenrechtsbewegung diese negativen »Eigenschaften [...] den christlichen Frauen nicht zu[trauten]«⁴, im Umkehrschluss sehr wohl aber Jüdinnen.

Diese Verbindung von christlichem Antifeminismus und christlichem Antisemitismus der Kaiserzeit, die Cauer in ihrem Artikel *Die Frauenbewegung und Antisemiten* nachweist, soll im Folgenden genauer untersucht werden.⁵ Insbesondere in nationalistischen und antiliberalen Kreisen bilden Antifeminismus und Antisemitismus aber auch in der gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Lage eine unheilvolle Partnerschaft. Diesen Zusammenhang werde ich am Ende des Artikels in Ansätzen darstellen.

Um allerdings den Bogen vom beginnenden 20. Jahrhundert zum Antiliberalismus und Nationalismus der Gegenwart spannen zu können, sollen zunächst die Begriffe Antifeminismus und Antisemitismus auch in ihrer christlichen Prägung erläutert werden. Darauf folgt eine Auseinandersetzung mit den Argumenten der christlichen Gegner der modernen Frauenrechtsbewegung, die in einem deutlichen Zusammenhang mit einer antisemitischen Weltsicht stehen.⁶ Schlussendlich werden die Anschläge in Oslo und Utøya 2011, der Terror in Christchurch 2019 sowie

ganz Deutschland verbreitet.« (Neues Wiener Tagblatt 1890, 4).

³ Cauer 1906, 135.

⁴ Cauer 1906, 135. Cauer schrieb zu diesem Vorwurf verteidigend: »Wenn sie es wären, so würden sie es mit Stolz bekennen, denn das, was ihnen als schlimme Fehler des Judentums nachgesagt wurde, waren doch nur Eigenschaften, die von Mut, Kraft und Intelligenz zeugten.« (Cauer 1906, 135).

⁵ Minna Cauer (1841–1922) gilt als der »stärkste politische Kopf der deutschen Frauenbewegung« (Braun-Schwarzenstein 1984, 99), weil sie sich stets durch ihr Freiheitsgefühl und ihr demokratisches Bewusstsein geleitet sah.

⁶ Auch wenn es durchaus Frauen gab, die der Frauenrechtsbewegung uneingeschränkt entgegentraten, wie u.a. Johanna Maria Werner, die der christlich-nationalen Gruppe des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation vorstand, konzentriere ich mich im Folgenden auf die exponierten männlichen Stimmen dieser Gegnerschaft (vgl. <https://frankfurter-personenlexikon.de/node/4333>, zuletzt geprüft am 10.12.2024).

die Anschläge in Halle 2019 und Hanau 2020 als Beispiele herangezogen, um zu verdeutlichen, dass diese Allianz von antisemitischer Ideologie und Antifeminismus auch gegenwärtig den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden.

2. (Christlicher) Antisemitismus: Definition und exemplarisch illustriert anhand der Äußerungen Adolf Stoeckers

Ein Beispiel eines Antisemiten christlicher Prägung ist Adolf Stoecker (1835–1909). Der Pfarrer war u.a. seit 1874 Berliner Hof- und Domprediger und gründete 1878 die Christlich-Soziale Arbeiterpartei (CSAP), die sich 1881 in Christliche Arbeiterpartei (CAP) umbenannte. Auch wenn sich Stoecker für wohlfahrtspflegerische und soziale Fragestellungen interessierte, so lehnte er Demokratisierungs- und Modernisierungsprozesse strikt ab. Für sämtliche Missverhältnisse der Moderne fand er zudem einen Sündenbock: Jüdinnen;Juden trügen ihm zufolge Schuld an diversen Misständen, sodass Stoecker in einem Vortrag am 19. September 1879 bei einer Versammlung der CSAP das Ziel kundgab, »die Gefahr dieses modernen Judenthums [zu] beseitigen oder [zu] verkleinern«⁷. Diese Rede wurde zunächst als Flugblatt und dann unter dem Titel »Das moderne Judenthum in Deutschland« in mehreren Auflagen veröffentlicht. Ebenfalls in dieser Rede beschreibt Stoecker folgende Bedrohungslage: »In der That erscheint mir das moderne Judenthum als eine große Gefahr für das deutsche Volksleben«⁸. Jüdinnen;Juden werden von Stoecker in dieser Rede nicht als ein Teil der deutschen Bevölkerung anerkannt und »das moderne Judenthum« gar als »Macht, welche überall das Christenthum bitter bekämpft«⁹ bezeichnet. Allein an diesen wenigen Aussagen wird deutlich, dass Stoecker eine antisemitische Ideologie vertrat.

Antisemitismus wird von Joseph Dan als »rassistische Ideologie« bezeichnet, »die in Frankreich und in Deutschland in den letzten Jahrzeh-

⁷ Stoecker 1880b, 40.

⁸ Stoecker 1880b, 6.

⁹ Stoecker 1880b, 13. Vgl.: »Die Juden sind und bleiben ein Volk im Volke, ein Staat im Staate, ein Stamm für sich unter einer fremden Race. Alle Einwanderer gehen zuletzt in dem Volke auf, unter welchem sie wohnen; die Juden nicht.« (Stoecker 1880b, 17).

ten des 19. Jh. auftrat und die Juden als eine besondere Rasse darstellte, die die Kultur und das Leben Europas in Gefahr bringe«¹⁰. Ferner formuliert Dan einen erweiterten Antisemitismus-Begriff, der sich auf Judenhass bezieht, der

»aus den zahlreichen Werken hell. und röm. Autoren in der Antike bekannt ist und später die unterschiedlichsten Gestalten in den christl. und isl. Kulturen im MA und in der Neuzeit annahm.«¹¹

Reinhard Rürup und Thomas Nipperdey beschreiben Antisemitismus weitläufig als »Feindschaft gegenüber Juden und Judentum, und zwar in einem von der traditionellen Judenfeindschaft [...] durchaus unterschiedenen Sinn«¹². Was Rürup und Nipperdey unter »traditioneller Judenfeindschaft« bzw. Antijudaismus verstehen, ist deckungsgleich mit dem erweiterten Antisemitismusbegriff Dans. Bereits an diesen beiden Beispielen wird deutlich, dass gemeinhin Antisemitismus und Antijudaismus bzw. ein enger und ein weiter Antisemitismus-Begriff unterschieden werden.

Der Begriff des Antisemitismus wurde als Hetz- und Kampfbegriff erstmalig 1879 von Wilhelm Marr verwendet, um die säkulare von der religiösen Judenfeindschaft abzugrenzen, sodass Jüdinnen:Juden nicht mehr primär über ihre Religion, sondern als eigenes Volk mit eigener »Rasse« definiert wurden.¹³ Es scheint also anachronistisch, den Judenhass der Antike oder einen religiös begründeten Judenhass als antisemitisch zu bezeichnen. Und doch bleibt es dringend geboten, Antisemitismus und nicht allein den auf die Religion verengten Begriff des Antijudaismus als Sammelbezeichnung für alle Erscheinungsformen des Judenhasses zu verwenden, da sich auch der antike vornehmlich religiös begründete Judenhass von anderen, nicht nur religiösen Motiven und Interessen geleitet sah:¹⁴

¹⁰ Dan 1998, 536.

¹¹ Dan 1998, 536.

¹² Rürup/Nipperdey 1972, 141.

¹³ Heymann Steinthal und Moritz Steinschneider prägten den Begriff Antisemitismus 1860 in einem Disput mit dem französischen Sprachwissenschaftler Ernest Renan. In seiner Hetzschrift »Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet« verwendete Wilhelm Marr den Begriff 1879 schließlich als Kampfbegriff, und von dort aus gelangte er durch die Presse auch in die öffentliche Debatte (vgl. Geiger o. D.).

»Antisemitismus umfaßt alle Aspekte einer religiösen, sozialen und kulturellen Voreingenommenheit, beinhaltet wirtschaftliche und politische Faktoren, beschreibt biologische und rassistische Ausprägungen einer pseudo-darwinistischen und völkischen Weltanschauung. Kurz: Antisemitismus steht für ein Bündel der unterschiedlichsten und teilweise gegensätzlichsten Motive, denen eines gemein ist: die Diskreditierung des Jüdischen, die oft bis zum Haß gesteigerte Ablehnung eines Menschen, von dem man weiß oder nur annimmt, er sei Jude.«¹⁵

Wird also der Judenhass Adolf Stoeckers als christlicher Antisemitismus bezeichnet oder mit dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 von einem israelbezogenen Antisemitismus gesprochen, dann wird m.E. mit dem attributiven Adjektiv der ideelle Ausgangspunkt der oben genannten umfassenden Weltanschauung beschrieben.

Stoeckers Antisemitismus verrät seine völkische Weltanschauung und basiert vor allem auf vermeintlich sozialen, politischen oder christlichen Motiven. Ihm ging es somit nicht um eine religiöse Grenzmarkierung zwischen Judentum und Christentum, sondern er ersann eine »christlich-deutsche Gesellschaftsutopie«¹⁶, die ein christlich-deutsches Volk als homogene nationale und religiöse Einheit zum Ideal erhob.¹⁷ »Soziale und religiöse Missstände stellen für ihn daher eine Abweichung vom Naturzustand des christlich-deutschen Volkes dar.«¹⁸ Dies impliziert eine christlich-konservative Kritik an der Moderne, die in einen Kampf gegen Jüdinnen:Juden als Personifikation dieser Moderne und gegen die Sozialdemokratie mündete. Stoeckers Kritik richtete sich demzufolge gegen ein »modernes Judentum« – ein anachronistischer Universalbegriff. So konnten

¹⁴ Vgl. Benk 2022, 66; vgl. hierzu auch: »[T]he suggestion of a complete dichotomy between ›anti-Judaism‹ and ›antisemitism‹ is misleading. One shades into the other. It was Christian anti-Judaism that created the possibility of modern pagan antisemitism by delegitimizing the Jews and Judais.« (International Jewish Committee on Interreligious Consultations 1998); vgl. ferner: »Die Feindschaft gegenüber Juden, die in der Institution der Tischgesellschaft vertreten und vor dort aus auch verbreitet wurde, ging einher mit einer antiaufklärerischen Haltung gegen die beginnende Moderne und vor allem mit einer Ablehnung von Menschenrechten, die das Individuum in Zentrum rückten« (Asche 2019, 122), sodass u.a. bereits zur Zeit der Romantik mit Heraufbeschwörung eines Nationalstaates von Antisemitismus gesprochen werden kann.

¹⁵ Ginzel 1991, 15.

¹⁶ Scheib 2021, 80.

¹⁷ Scheib 2021, 62–81.

¹⁸ Scheib 2021, 81.

dem »modernen Judentum« nach Stoecker auch »Christen« angehören, sofern sie beispielsweise für die »Judenpresse« arbeiteten oder sich für liberale Ideen einsetzten.¹⁹ Eben dieses »moderne Judentum« und konkret die jüdischen Deutschen sowie alle anderen Jüdinnen:Juden waren ihm zufolge für die Zersetzung einer wie auch immer gearteten christlich-deutschen Leitkultur verantwortlich. Insbesondere Säkularisierungsprozesse, die das christlich-deutsche Volk immer mehr von diesem angeblichen Naturzustand wegbrächten, könnten demnach ja nur etwas mit einer fremdartigen Macht zu tun haben.²⁰ Gemäß Stoeckers Weltsicht und der klassischen antisemitischen Verschwörungserzählung hätten »die« Jüdinnen:Juden den Plan, die Weltmacht an sich zu reißen und die Säkularisierungsprozesse wären ein Baustein, um diesen Plan in die Tat umzusetzen.²¹

»Das deutsche Judentum bot sich in der Logik christlich-konservativen Denkens gleich zweifach als Sündenbock an, da es einerseits religiös von der zur Norm erhobenen christlichen Staatsreligion und Kultur abwich, und andererseits eine soziale Randgruppe darstellte, die in den Augen Stoeckers politisch, kulturell und ökonomisch relativ einheitlich auftrat. Diese doppelte Exklusion der Juden vom christlich-deutschen Volk bedeutete im Umkehrschluss, dass zwischen Judentum und Deutschtum ein prinzipieller Gegensatz bestand, der nur durch die vollständige Auflösung des Judentums im Christentum überwunden werden könne.«²²

Vor diesem Hintergrund scheint es sachlogisch, dass Stoecker gesellschaftliche Problemlagen dem aus dem »satanischen Geiste«²³ stammen-

¹⁹ Vgl. Scheib 2021, 81–82.

²⁰ Vgl. Scheib 2021, 63; vgl. hierzu auch: »Der Abfall von der Kirche war ihm »rätselhaft«, setzte ihn in »Verwunderung und Erstaunen« und dünkte ihn um so »unbegreiflicher«, als seiner Meinung nach sich im deutsch-französischen Krieg der christliche Geist der Nation noch machtvoll erwiesen hatte. Folglich konnte es nur ein fremder Geist sein, der den guten deutschen und christlichen Sinn des Volkes gewaltsam überdeckte und unterdrückte und den es dementsprechend zu bekämpfen galt.« (Greschat 1982, 24).

²¹ Vgl. Scheib 2021, 100.

²² Scheib 2021, 81; vgl.: »Nun, aber dann sind sie [i.e. Jüdinnen:Juden] doch gewiß eine fremde Race, wenn sie die christlichen Deutschen und ihre Mahlzeiten für unrein erklären achten. Ich glaube, daß man bei der Judenfrage gerade diesen letzteren Punkt all zu sehr übersieht; derselbe beweist, daß Israel in der That ein fremdes Volk ist und nie mit uns eins werden kann, außer wenn es sich zum Christentum bekehrt.« (Stoecker 1880b, 39).

²³ Stoecker 1880b, 1.

den Judentum zuschrieb. Das deutsche Volk ging Stoecker zufolge »sittlich und religiös zugrunde«²⁴, und zu diesem sittlichen Verfall zählten auch die Forderungen der Frauenrechtsbewegung, die von der Sozialdemokratie unterstützt wurde. »Es ist wahr, die Juden haben durch Marx und Lassalle dafür gesorgt, daß sie auch in der Sozialdemokratie ihre Freunde haben«²⁵, ließ Stoecker verlautbaren, und so nimmt es nicht wunder, dass Stoecker der Frauenrechtsbewegung grundsätzlich äußerst kritisch gegenüberstand. Jüdinnen:Juden nahm Stoecker sogar als heimliche Strippenzieher:innen der Frauenrechtsbewegung wahr, vielmehr noch, da diese international vernetzt war. Stoecker versuchte, Teile dieser Bewegung mit gewissen Zugeständnissen an Frauen und Arbeiterinnen für die CSAP/CAP zu gewinnen. Die antiemanzipatorischen Kräfte wurden von Stoecker jedoch weder gründlich wahrgenommen noch ernsthaft bekämpft.²⁶ Wenn also Renate Kundt in ihrem Beitrag »Adolf Stoecker und die Frauenbewegung« in einer Aufsatzsammlung des Verbandes evangelischer Arbeiter- und Volksvereine von Groß-Berlin ca. 1925 schreibt, dass Adolf Stoecker »als einer der wenigen führenden Männer seiner Zeit sich der Frauenfrage«²⁷ annahm, »für Frauenart und Frauennöte soviel Verständnis aufbrachte, [und] auch Verständnis für die Forderungen hatte, die die Frauen stellten«²⁸, dann ist das eine äußerst positive Rückschau. Allerdings verstand sich auch der Verband evangelischer Arbeiter- und Volksvereine von Groß-Berlin gemäß der Evangelischen Arbeitervereine als ein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie und oftmals als Befürworter der Monarchie.²⁹ Jegliches Entgegenkommen in Bezug auf die Forderungen der Frauenrechtsbewegung sollte also unbedingt das christlich-soziale Lager stärken und die Sozialdemokratie schwächen. An dem patriarchalen Weltbild von Stoecker hat sich trotz dieses Entgegen-

²⁴ Stoecker 1880b, 33.

²⁵ Stoecker 1880b, 18.

²⁶ Vgl. Braukmann 2007, 93.

²⁷ Kundt ca. 1925, 15. Es wäre ein Vorhaben, weitere Informationen zum Leben von Renate Kundt in den Archiven zu recherchieren. Aktuell kann lediglich eine Information aus einem bolivianischen Blog wiedergegeben werden, demzufolge Renate Kundt 1933 einen deutschen Armeeeoffizier heiratete (vgl. <https://historias-bolivia.blogspot.com/2017/08/bolivia-y-el-legado-del-padre-de-hans.html>, zuletzt geprüft am 21. März 2025).

²⁸ Kundt ca. 1925, 16.

²⁹ Vgl. Hoffmann 1988, 109.

kommens überhaupt nichts geändert.³⁰ Demzufolge kann Adolf Stoecker auch als ein Gegner der Frauenrechtsbewegung benannt werden. Diese Haltung lässt sich mit dem Begriff des Antifeminismus beschreiben – ein Terminus, der Anfang des 20. Jahrhunderts geprägt wurde.

3. Antifeminismus nach Hedwig Dohm

In Anlehnung an den Terminus »Antisemitismus« schuf die Publizistin Hedwig Dohm (1831–1919) 1902 mit ihrer Veröffentlichung *Die Antifeministen. Ein Buch der Verteidigung* den Begriff des »Antifeminismus«. Dohm stellte vier antifeministische Typen heraus, die auch noch gegenwärtig erkennbar sind: Die »Altgläubigen«, die »Herrenrechtler«, die »praktischen Egoisten« und die »Ritter der mater dolorosa«.³¹

Die Argumentation der »Altgläubigen« gründet auf dem »liebe[n] Gott« und auf den »Naturgesetzen«, und sie versuchen, »den Gedankeninhalt vergangener Jahrhunderte für alle Ewigkeit festzuhalten. [...] Ihr Hauptgrundsatz: Weil es immer so war, muß es immer so bleiben.«³² Im Gegensatz zu den »Altgläubigen« und ihrem christlichen Antifeminismus behaupten die »Herrenrechtler« keine göttliche binormative Schöpfungsordnung, sondern sind auf ihre männlichen Rechte konzentriert,³³ die mit der Frauenrechtsbewegung zu schwinden schienen.³⁴ Die »Charakterschwachen« und die »Geistesdürftigen« scheinen sich demzufolge zu den »Herrenrechtlern« zählen. Der »praktische Egoist« bewertet die Frauenrechtsbewegung vor dem Hintergrund von Vorteilen und Nachteilen, die ihm selbst daraus erwachsen könnten. Hedwig Dohm nennt diesen Typen auch »Geschäftsantifeminist[en]«³⁵, da er eine Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt fürchtet und zugleich seine bürgerliche Bequemlich-

³⁰ Vgl. Braukmann 2007, 80–81.

³¹ Dohm 1902, 4–11.

³² Dohm 1902, 4–5. Hedwig Dohm hält daraufhin fest: »In der psychischen wie in der geistigen Welt ist alles in unaufhörlicher Bewegung. Kein Zustand ist bleibend, keine Substanz fest. Und das ist der ungeheure Irrtum der Altgläubigen, daß sie sich diesem Gesetz der Bewegung verschließen.« (Dohm 1902, 5).

³³ Vgl. Dohm 1872, 1–66.

³⁴ Vgl. Dohm 1902, 6.

³⁵ Dohm 1902, 9.

keit bedroht sieht.³⁶ Die »Ritter der mater dolorosa«, also die Verteidiger der Schmerzensmutter, die innerhalb der Marienverehrung die leidende Maria repräsentiert,

»gebärden sich teils als Schutzengel, die ihre Götterhände über das gequälte Weib halten, teils als Cerberusse, die der Unberufenen, die sich in ihr Gehöft wagt, gefährlich die Zähne zeigen.«³⁷

Diese »Ritter« idealisieren das weibliche Geschlecht, indem sie es körperlich degradieren. Diese körperliche Schwäche verunmögliche es den Frauen, beispielsweise ein Medizinstudium zu absolvieren:

»Auf Grund ihrer physischen Beschaffenheit, auf Grund der Menstruation, Schwangerschaft, Geburt und ihren Folgeerscheinungen kann und darf die Frau nicht Medizin studieren!«³⁸

Dohm hingegen insistiert energisch auf dem Recht von Frauen auf Bildung und somit auch auf dem Medizinstudium:

»Der Einwurf der Menstruation ist absolut hinfällig, so lange man nicht alle arbeitenden Frauen in den Menstruationstagen von der Arbeit suspendiert. Ob sich die Ärzte während der Leidenstage ihrer Köchinnen mit kalter Küche oder mit einer durch Gemütsdepression herabgesetzten Kochkunst begnügen würden? ob [sic!] sie nicht vielmehr die Köchin, die allmonatlich ihr Menstruationsgeheimnis verrät, gern mit einer anderen, diskreteren vertauschten?«³⁹

An dieser Darstellung Dohms wird deutlich, dass der Antifeminismus eine Ideologie ist, die als soziale Norm fungiert,⁴⁰ da sie auf dem Ideal der heterosexuellen Kleinfamilie beruht und alle anderen Lebensentwürfe ablehnt. Den Gegner:innen der Frauenemanzipation ging es nicht um eine

³⁶ Vgl. Dohm 1902, 9–10.

³⁷ Dohm 1902, 10.

³⁸ Dohm 1902, 38.

³⁹ Dohm 1902, 40. »Hier zeigt sich exemplarisch der Dohmsche Stil: Das Argument der Ärzte, welches beweisen soll, warum Frauen nicht Medizin studieren können, wendet Dohm auf die Köchinnen dieser Ärzte an und weist damit auch gleich auf die Klassenfrage hin.« (Wolff 2022).

⁴⁰ Nach Volkov sei es möglich, den Antisemitismus in der Kaiserzeit als »kulturellen Code« zu verstehen, der eine bestimmte Gruppe der deutschen Gesellschaft identifiziert. Gleichmaßen wäre das m.E. mit dem Antifeminismus möglich, der ebenfalls als »kultureller Code« funktioniert, zumal das für den gegenwärtigen Antifeminismus (auch in der Gaming Szene) unbedingt zu behaupten ist (vgl. Volkov 2001, 68).

rein inhaltliche Auseinandersetzung mit den Forderungen der Frauenrechtsbewegung, die im 19. Jahrhundert mit der zunehmenden Industrialisierung und Vertreterinnen wie Louise Otto Peters (1819–1895) oder Auguste Schmidt (1833–1902) ihren Anfang nahm.⁴¹ U.a. Dohm forderte neben der Einführung des Frauenwahlrechts auch das Recht auf Bildung – z.B. den Zugang zu Universitäten – und eine ökonomische und soziale Gleichstellung. Den Antifeminist:innen ging es um eine grundsätzliche Ablehnung frauenbewegter Reformvorschläge. So könnte der Antifeminismus als aktive Auflehnung gegen die Frauenrechtsbewegung und ihren Forderungen an die »Existenz moderner Gesellschaften geknüpft«⁴² sein und wäre Planert zufolge zu unterscheiden von der

»Misogynie als inhärentem Bestandteil der weitaus meisten Kulturen, in denen die ontologische Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechts behauptet wird und durch die verschiedenen Sinnsysteme – von Religion und Mythos bis hin zur Philosophie und wissenschaftlicher Theoriebildung – begründet wird. Als frauenfeindlich kann dann jene vermittelnde Ebene bezeichnet werden, auf der asymmetrische Geschlechterbeziehungen durch Strukturen und Praktiken bewußt oder auch ohne die Intention spezifischer Akteure fortgeschrieben werden.«⁴³

Wie allerdings bei Dohm satirisch dargestellt, konnte eine antifeministische Ideologie christlich-religiös, sozial, kulturell oder auch wirtschaftlich-politisch begründet werden, verschiedener politischer Milieus entstammen oder sich auch biologistischer oder pseudo-darwinistischer Argumente bedienen.⁴⁴ Oftmals verraten diese eine völkische Weltanschauung, sodass der Antifeminismus insgesamt als Weltanschauung gefasst werden kann, der unterschiedliche Motive bündelt, um die männliche Dominanz auf allen gesellschaftlichen Ebenen festzuschreiben und dem Ausbruch der Frauen aus tradierten gesellschaftlichen Strukturen entschieden entgegenzutreten. In diesem Zusammenhang lässt sich der Terminus »Antifeminismus« m.E. also nicht trennscharf von Misogynie und

⁴¹ Für weitere Informationen vgl. <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen> (zuletzt geprüft am 20.03.2025).

⁴² Planert 1998a, 94.

⁴³ Planert 1998a; 2000, 22–23.

⁴⁴ Vgl. Planert 1998a, 94: »Der Blick in die Tageszeitungen, Kulturzeitschriften und auf die Verbandspresse belegt, das war nicht die Haltung randständiger, vom sozialen Abstieg bedrohter Minderheiten, sondern Bestandteil des dominanten Diskurses«.

Frauenfeindlichkeit abgrenzen. Wie bereits bei dem Begriff Antisemitismus herausgestellt, beschreibt das attributive Adjektiv »christlich« den ideellen Ausgangspunkt dieser Ideologie.⁴⁵ Der christliche Antifeminismus verteidigt also eine vermeintlich göttliche Schöpfungsordnung, die ihm zufolge zur christlich-deutschen Leitkultur gehöre.

4. Analyse der antifeministischen Argumentationsstruktur

Eine antifeministische Ideologie propagierte u.a. der *Bund gegen die Frauenemanzipation*, der sich 1909 formierte, sich 1912 offiziell gründete und seit 1913 eine Vereinszeitschrift zunächst monatlich und später vierteljährlich bis zu seiner Auflösung 1919 publizierte.⁴⁶ Mit dieser Verbands-

⁴⁵ Die in diesem Zusammenhang von Planert angeführte politische Stoßrichtung des Antifeminismus im Gegensatz zur Misogynie und der Frauenfeindlichkeit lässt sich m. E. auch mit Blick auf die Historie des Begriffs Antifeminismus (im Verhältnis zu Antisemitismus) nicht halten. »Seit evangelische Frauenrechtlerinnen ihre Forderungen mit der religiösen Gleichberechtigung in der Bibel begründeten, genügte der Hinweis auf die Heilige Schrift nicht mehr, um weibliche Emanzipationsansprüche abzuwehren. Deshalb bedienten sich die christlichen Gegner der Frauenbewegung zunehmend außerkirchlicher Motive. Sie stellten die befürchtete Signalwirkung auf die Politik in den Vordergrund und amalgamierten Theologie und Naturwissenschaft zur ›Naturordnung Gottes‹, die es Frauen verbiete, ›eine Autoritätsstellung über Männer sich anzumaßen‹. Unter Rückgriff auf misogynen Stereotype aus dem Vorrat medizinischer Geschlechterlehren entwickelte die protestantische Orthodoxie eine christliche Psycho-Physiologie, die trotz erklärter Ablehnung darwinistischer Lehren zunehmend rassenbiologische Züge annahm. Der christliche Versöhnungsgedanke ging mit der Vorstellung einer ›in konzentrischen Kreisen um das Haus herum‹ erweiterten Mütterlichkeit eine enge Verbindung ein, an deren Ende die ›Regeneration unseres Volkes‹ stand.« (Planert 1998a, 103).

⁴⁶ Der *Deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation* wurde u.a. nach Kaiser 2018; Planert 2000, 22 im Jahr 1912 gegründet, aber in einem Aufruf aus dem Jahr 1914 mit dem Titel *Aufruf an Frauen und Männer Deutschlands zur Erhaltung deutscher Frauenart und zum Kampfe gegen das Frauenstimmrecht* spricht der Vorstand des Bundes von einem fünfjährigem Bestehen: »Der unterzeichnete Vorstand des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation und seine Mitglieder haben es sich während des nunmehr fünfjährigen Bestehens des Bundes zur Aufgabe gemacht, die Auswüchse der Frauenbewegung und Frauenemanzipation, wie sie insbesondere in der Frauenstimmrechtsbewegung zutage treten, aufzudecken und im dringenden Interesse unseres Volkes entschieden zu bekämpfen.« (Deutscher Bund gegen

gründung gaben sich Antifeminist:innen einen organisatorischen Rahmen, um ihre immer intensiver gewordenen Aktivitäten zu bündeln und zu systematisieren. Als Leitungsorgane des Bundes agierten der Pfarrer Julius Werner (1860–1924), der Lehrer Ludwig Langemann sowie der aus Frankfurt stammende Hans Bothe als Vorstände.⁴⁷

Auch wenn sich der Bund in der ersten Veröffentlichung verpflichtet sah, »in unserer Zeitschrift einen vornehmen Ton zu bewahren und ihre Stärke in einer ruhigen, vernünftigen Erörterung der Streitfragen zu suchen«⁴⁸, so lässt sich in den letzten Veröffentlichungen dieses Bundes der hetzerische und verschwörungsideologische Antisemitismus und Antifeminismus nicht mehr verleugnen. Doch bereits das in der Vereinszeitschrift veröffentlichte Gedicht des Kieler Lehrers Ludwig Langemann aus dem Jahr 1914 – zugegebenermaßen nicht besonders anspruchsvoll komponiert – zeigt die martialische, völkische, verschwörungsideologische und antifeministische Grundfrequenz, die diesem Monatsblatt insgesamt zugrundlag:

»Vom Turme dumpf erdröhnen Glockenschläge
Das alte Jahr versinkt im Meer der Zeit
Wir stehen stumm und denken der Erträge
Und sinnen über lieber Menschen Lust und Leid

Ein Jahr der Einkehr is dahingeschwunden
Ein Jahr des vaterländ'schen Geistes voll
Im deutschen Volke ward es tief empfunden
Daß es ein Volk in Waffen sein und bleiben soll

Des Mannes Stolz: die blanke Waffenehre
Das starke Herz zu Kampf und Tod bereit,
Des Weibes Schmuck, daß es im Stillen mehre
Des trauten deutschen Heimes Fried' und Seligkeit.

Da schleicht's heran, ein Meer von Amazonen,
In dunkler Macht da drangen sie ins Land,
Ihr seht sie rings in allen Hütten wohnen,
Der deutsche Träumer aber hat sie nicht erkannt.

die Frauenemanzipation 1914, 1); vgl. in diesem Zusammenhang das Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1919 7/7–9, 5.

⁴⁷ Die Lebensdaten von Ludwig Langemann und von Hans Bothe sowie dessen Profession sind derzeit nicht bekannt.

⁴⁸ Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1913/1.1, 1.

Sie schreiten hin in mütterlichem Kleide,
aus ihrem Munde strömt betäubend Weh'n,
Der deutsche Mann ahnt nichts von allem Leide,
Du kannst im Netz ihn arglos schlummernd liegen sehn.

Auf, deutsche Frau, erbarme dich des Frommen,
Entreiß' ihn seiner Zirce Zauberbann,
Laß ihn zum Vollgefühl der Kräfte kommen,
Daß er mit starker Faust das Netz zerreißen kann!

Wie Meeresbrausen schallt dann in den Landen
Ein einz'ger Siegesruf, so jubelfroh:
Gott sei's gedankt, die Amazonen fanden
Ihr blutig Leipzig und ihr schmachlich Waterloo!

Drum schaaft zu Haufen euch in weiter Runde
Ihr echten Frau'n und Männer deutscher Art.
Schließt euch zusammen zu dem ernsten Bunde,
Der eurer Güter höchstes treulich euch bewahrt!

Noch ist der schöne Sieg ein Traumgebilde,
Der Feind steht scharf in ungebroch'ner Kraft
Noch gibt es f[...]ten auf dem Blechgebilde,
nur heißer Siegestruz den Lorbeer sich errafft.

Du deutsches Volk, der Welschen Ueberwinder,
Du kannst durch Weiberlist nicht untergehn,
Du holst zurück Dir die verirrtten Kinder,
zu männlich stolzer Kraft wirst Du als Völkerspiegel ewig steh'n!⁴⁹

Bestimmend ist die Stoßrichtung auch in allen weiteren Veröffentlichungen, dass der »deutsche Mann« gewisse Feinde (»Amazonen«, V. 13) abwehren müsse, die »in dunkler Macht« (V. 14) nahezu unbemerkt nach Deutschland kämen. Die echte »deutsche Frau« (V. 21), die als schmückendes Beiwerk des Mannes für eine heimelige Atmosphäre sorgen soll (vgl. V. 12), stehe an der Seite des »deutschen Mannes«, der schlussendlich Fremdartiges (vgl. V. 37) und »Weiberlist« (V. 38) überwinde.

Darauf aufbauend können folgende vier Argumente eruiert werden, die auch aus den folgenden Quellen extrahiert werden können, um die

⁴⁹ Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1914/2.1, 1.

Frau aus einer antifeministischen und antisemitischen Perspektive zu beschreiben:

- Das biologistische Argument beschreibt die körperliche und intellektuelle Unterlegenheit der Frau gegenüber dem Mann.
- Die nicht vorhandenen Rechte der Frauen (gegenüber den männlichen Rechten) sind mit Hilfe der (christlichen) Tradition begründbar.
- Die Frau wird u.a. charakterlich als listig beschrieben, sofern sie nicht als »deutsche Frau« schmuckvoll Haus und Kinder hütet.
- Die Frauenrechtsbewegung ist kein genuin deutsches, sondern lediglich ein importiertes Phänomen, sodass diejenigen zur Rechenschaft gezogen werden müssen, die dieses Phänomen zu verantworten haben.

Um dies auch mit weiteren Quellen zu bestätigen, sei an dieser Stelle ein Vortrag mit dem Titel *Die Stimmrechtsforderung der modernen Frauenbewegung – ihre geistigen Wurzeln und praktische Endziele* genannt, den der evangelische Theologe und Pfarrer Julius Werner aus Frankfurt a.M. am 12. Oktober 1913 in der Berliner Philharmonie hielt und der in dem zweiten publizierten Monatsblatt im Februar 1914 veröffentlicht wurde. Werner gehörte von Mitte der 1880er Jahre bis Mitte der 1890er Jahre der Christlich-sozialen Arbeiterpartei des Hofpredigers Adolf Stoecker an. Bereits in dieser Zeit rief Werner in seinem Vortrag beim Konservativen Verein für Frankfurt a.M. und Umgebung mit dem Titel *Deutsch-konservativ und christlich-sozial* (1895) zum »energischen Kampf gegen das moderne Judenthum«⁵⁰ auf. Im »Deutschen Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation«, dessen Vorsitzender er bis 1917 war, gründete Werner mit seiner Frau Maria 1912 die sog. christlich-nationale Gruppe und klagte die Frauenrechtsbewegung als das »Antichristentum der Gegenwart«⁵¹ an.

Im Vortrag nennt Werner zunächst die drei Protagonistinnen der Frauenrechtsbewegung (Luise Ott, Dr. Gertrud Bäumer und Helene Lange), die u.a. 1901 ein *Handbuch der Frauenbewegung* herausgegeben haben, und sieht sich dadurch bestätigt, dass »das Frauenstimmrecht aus demokratischer Wurzel erwächst, die ganze Bewegung ein Kind des nach links

⁵⁰ Zit. nach Schlotzhauer 1989, 157.

⁵¹ Zit. nach Planert 1998a, 103.

orientierten Liberalismus sei«⁵². Sodann postuliert Werner, dass die Stimmrechtsforderung eine »vergiftende Insektion« sei, »wogegen eine geistige Desinsektion dringend geboten erscheint«⁵³. In einem vermeintlich wohlwollenden Ton behauptet Werner, dass er »[v]ollstes Verständnis« für einen »wirtschaftlichen Aufstieg der Frauenwelt« habe,

»wobei wir uns gegen das planlose Sichhineindrängen in männliche Berufe wenden; wir freuen uns über die echten Bildungsbestrebungen, natürlich sofern sie nicht auf Kosten des weiblichen Gemüts- und Innenlebens sich vollziehen«⁵⁴.

In der Terminologie von Hedwig Dohm wäre dies ein Beispiel für die letzten beiden Typen des Antifeministen, den »praktischen Egoisten« und den »Ritter der mater dolorosa«. Der Typ des »Herrenrechtlers« und des »Altgläubigen« jedoch werden schließlich bei Werner deutlich, wenn er schreibt,⁵⁵ dass der »Deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation« aus nationalistischen Gründen agitiert und die christlich-nationale Gruppe noch zusätzlich das »religiöse Interesse« und »die Sorge um unsere Kirche und die rechtsstehenden Parteien«⁵⁶ bekunde.

Im gleichen Jahr, in dem der Pfarrer Julius Werner in der Berliner Philharmonie die liberalen Wurzeln der Frauenrechtsbewegung verurteilte, hat Langemann, Ehrenvorsitzender des »Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation«, im Rahmen der veröffentlichten Schriften des Bundes den Essay *Das Frauenstimmrecht und seine Bekämpfung* herausgegeben. Gleichsam verschwörungserzählerisch formulierte er, dass die Forderungen der Frauen »kein deutsches Gewächs«⁵⁷ seien, sondern »aus

⁵² Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1914/2.2, 18.

⁵³ Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1914/2.2, 19. Die sprachliche Nähe zur Impfthematik ist mit Sicherheit von Werner intendiert gewesen. Ohne zu wissen, was Julius Werner über die Pockenimpfung dachte, kann an dieser Stelle der antisemitische Arzt Carl Georg Gottlob Nittinger (1807–1874) angeführt werden, der bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Stichwort »Impfvergiftung« verbreitete. Die Impfungen seien von Jüdinnen/Juden erfunden worden, um sich zu bereichern und um die Lebenserwartung des deutschen Volkes abzusenken (vgl. Bildungsstätte Anne Frank 2022, 29. März).

⁵⁴ Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1914/2.2, 20.

⁵⁵ Vgl. Dohm 1902, 4–11.

⁵⁶ Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 15. Februar 1914/2.2, 20.

⁵⁷ Langemann 1913, 2.

dem Auslande« stammten und zudem »eingeschmuggelt worden«⁵⁸ seien. Vielmehr noch, denn der Einsatz für das Frauenstimmrecht könne nur vor dem Hintergrund »männlicher politischer Selbstsucht und Schwäche«⁵⁹ erklärbar sein. Langemann betrachtete ferner den Atheismus als Teil des Problems, wenn er schrieb, dass sich die

»der atheistischen Sozialdemokratie entspringenden frauenrechtlerischen Tendenzen [...] allein auf das diesseitige Glück des Individuums [richten] und [...] auf ein ›Glück‹, das besonders in wirtschaftlicher und persönlicher Unabhängigkeit gesehen wird. Solche Bestrebungen stehen im schroffsten Gegensatz zu der katholisch-christlichen Weltanschauung, welche das diesseitige Leben nur als einen Durchgang zu dem Frieden des Jenseits betrachtet und strenge Pflichterfüllung und Unterordnung unter göttliche und menschliche Autorität und Geringachtung irdischen Wohllebens von ihren Anhängern erwartet. Und von keiner Seite droht dieser Weltanschauung eine größere Gefahr als von der radikalen Frauenbewegung, die den christlichen Familiengeist verdirbt und die väterliche und damit die priesterliche und göttliche Autorität untergräbt.«⁶⁰

Infolgedessen zerstöre die Frauenrechtsbewegung das »deutsche Familienleben«⁶¹ auf gesellschaftlicher Ebene durch die »Verweiberung des Volkes«⁶², auch auf Grund eines vermeintlichen Geburtenrückgangs,⁶³ und auf politischer Ebene die »Groß- und Weltmachtsstellung Deutsch-

⁵⁸ Langemann 1913, 2; vgl. hierzu auch: »Die nationalen Kräfte würden in den Zeiten des Frauenstimmrechts noch viel stärker als heute von jenen unreifen kosmopolitischen, internationalen Ideen paralytisch werden; eine Großmachts- und Weltmachtspolitik ist unter der Herrschaft des Frauenstimmrechts ebenso wenig möglich, wie unter der des Proletariats, am wenigsten bei uns in Deutschland, wo beide gemeinsam uns das Mark aussaugen würden.« (Langemann 1913, 19).

⁵⁹ Langemann 1913, 11.

⁶⁰ Langemann 1913, 8.

⁶¹ Langemann 1913, 16. Die deutsche Familie wird als »unantastbares Heiligtum« bezeichnet (Deutscher Bund gegen die Frauenemanzipation 1914, 2).

⁶² Langemann 1913, 24.

⁶³ Vgl. hierzu: »Tatsächlich war die Geburtenrate seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts verglichen mit dem außergewöhnlich hohen Niveau der Reichsgründungszeit gefallen. Sie pendelte sich auf den Durchschnitt industrialisierter Gesellschaften ein und wurde durch die sinkende Säuglingssterblichkeit mehr als ausgeglichen. Dennoch ging in der Vorkriegsgesellschaft das Gespenst der ›Entvölkerung‹ Deutschlands um. Was von nationalistischen Gruppen im Zuge ihrer Interessenpolitik propagiert wurde, gewann zunehmend den Charakter einer allgemeingültigen Wahrheit.« (Planert 1998a, 113).

lands«⁶⁴. Insgesamt also würde die Frauenrechtsbewegung die nationale »Zukunft vernichten«⁶⁵. Langemann hoffte, dass die Regierungen dieses wahre »Wesen«⁶⁶ und diese Zielsetzung der Frauenrechtsbewegung erkannt hätten, sodass sie energisch dagegen vorgehen könnten:

»Wenn auch alle europäischen Völker am Weibe verkommen sollten, das deutsche Volk, das männlichste Volk der Erde, an dessen Wesen noch die Welt genesen soll, muß im heiligsten Interesse der Menschheit vor diesem Schicksal bewahrt werden.«⁶⁷

Diese biologistische und heteronormativ verstandene Männlichkeit führte zu einer grundsätzlichen Ablehnung auch der internationalen Frauenrechtsbewegung, die es sich angeblich zum Ziel gemacht habe, die Gesellschaft zu zersetzen, da der Mann als »Begründer, Erhalter und Beschützer der Familie auch ihr natürlicher Vertreter nach außen hin, in Gemeinde und Staat«⁶⁸ sei. Sollten beispielsweise weibliche Beamtinnen eingestellt werden, so formuliert der »Deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation« in folgedessen die große Sorge,

»daß auf diesem Wege nicht [nur] eine amtliche Unterstellung des Mannes unter die Frau erreicht wird, die der Würde des Mannes widerspricht und wegen der geringeren körperlichen Leistungsfähigkeit und Autorität des Weibes zur Entwertung unseres Beamtenkörpers führen und unmittelbar den Staat gefährden würde.«⁶⁹

In diesem Zusammenhang verwiesen der Vorstand und Ausschuss des Bundes in ihrem »Aufruf an Frauen und Männer Deutschlands zur Erhaltung deutscher Frauenart und zum Kampfe gegen das Frauenstimmrecht« von 1914 mit Blick auf Australien darauf, dass die dortige Einführung des Frauenstimmrechts zu einer Zersetzung der Gesellschaft geführt habe:

»In Australien hat die politische Gleichstellung der Geschlechter und das Einrücken großer Frauenmassen in die außerhäuslichen Berufe bereits zu einer auffälligen Zersetzung der Familie und Ehe geführt. Die Erwerbstätigkeit der Frauen

⁶⁴ Langemann 1913, 27.

⁶⁵ Langemann 1913, 27.

⁶⁶ Langemann 1913, 27.

⁶⁷ Langemann 1913, 28.

⁶⁸ Deutscher Bund gegen die Frauenemanzipation 1914, 3.

⁶⁹ Deutscher Bund gegen die Frauenemanzipation 1914, 3.

und der damit zusammenhängende Mangel an Dienstboten wird – wie in Amerika – zu einem starken Heiratshindernis und bewirkt eine übermäßige Belastung der Hausfrauen und Mütter und damit eine den Niedergang anzeigende Kinderbeschränkung.«⁷⁰

Insgesamt umreißen die angeführten Zitate die Ideologie des christlichen Antifeminismus, der von einer hierarchischen göttlichen Schöpfungsordnung ausgehend behauptet, dass die Frauenrechtsbewegung den christlichen Familiengeist zerstöre, die väterliche und damit zugleich die pastorale und göttliche Autorität untergrabe und dadurch letzten Endes die deutsche Nation zerstöre. Diese scheinbar religiöse Begründung des männlich-völkischen Herrschaftsanspruches verhält sich kongruent zur Identifizierung der Gegner:innen: Die Frauen, die sich für ihre Rechte einsetzen, werden von einer angeblich atheistischen Sozialdemokratie gesteuert, die lediglich auf das Diesseits gerichtet sei, sowie von liberal-demokratischen Kräften, die angeblich aus dem Ausland gesteuert würden.⁷¹

Spätestens nun wird die antisemitische Verschwörungsideologie deutlich, nach der Jüdinnen:Juden eine versteckte Elite seien – ein angebliches »Weltjudentum« –, das scheinbar eine Destabilisierung der Nationalstaaten vorantreibe und dies mit Hilfe von Liberalismus und demokratischen Ideen, aber auch einer entsprechenden Finanzpolitik oder einer jüdisch kontrollierten Presse zu verwirklichen beabsichtige.⁷² Kleidete sich der Antisemitismus in den anfänglichen Veröffentlichungen in einem vermeintlich bürgerlichen Gewand, so wird er spätestens in den letzten Veröffentlichungen des »Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation«

⁷⁰ Deutscher Bund gegen die Frauenemanzipation 1914, 1.

⁷¹ Durchaus wolle man die Frau nicht abwerten oder ihr das Menschenrecht verweigern, aber »daß das Prinzip der formalen Gerechtigkeit und des Persönlichkeitswertes in Stimmrechtsfragen nicht von entscheidender Bedeutung ist, sondern vielmehr die Frage nach der Zweckmäßigkeit und den Konsequenzen für das Staatsleben« (Langemann 1913, 17).

⁷² In dem *Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation* wird über die Gründung einer »Genossenschaftsbank selbstständiger Frauen« schwadroniert: »Es ergibt sich hiernach, daß es sich bei der Frauenbank nicht etwa um eine harmlose Betätigung einiger Damen im Bankfach handelt, sondern um die abenteuerliche Absicht der Frauenbewegung, die Herrschaft über das Kapital und so die Welt Herrschaft an sich zu reißen.« (Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1914/2.4, 39).

nach der Einführung des Frauenwahlrechts 1919 martialisch manifest und eng mit der antifeministischen Ideologie in Verbindung gebracht: Hans Bothe, der zu dieser Zeit Vorsitzender des *Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation* war, spricht in diesem Jahr immer wieder von einer »Misshandlung« und einer »Vergewaltigung« der deutschen Nation, die von einer angeblichen jüdischen Weltmacht vollzogen worden sei. Die Frauenrechtsbewegung wird neben der Sozialdemokratie als genuin jüdische Machenschaft vermarktet, die die deutsche Nation mit dieser »Hagentat« zu vernichten versuche, wodurch der hinterlistige Mord Hagen von Tronjes in der Nibelungensage zum Denotat für das Verhalten von Jüdinnen:Juden wird.⁷³

»Sozialdemokratie und Frauenbewegung sind nichts als Werkzeuge des internationalen weltbeherrschenden Judentums, zu dem Zwecke eingesetzt, um zu der wirtschaftlichen und geistigen Herrschaft auch die politische an sich zu reißen.«⁷⁴

Die Verschwörungserzählung, dass der Einsatz für die Rechte von Frauen die Nation zersetze, indem die Gesellschaft metaphorisch verführt bzw. paralyisiert und am Ende gar sexuell misshandelt werde,⁷⁵ verhält sich

⁷³ Vgl. Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1919/7.1, 2. Neben der Beschreibung »eine Vergewaltigung schlimmster Art« findet sich folgende Aussage: »Das demokratische Zentrum hat unter des unseligen Erzberger Führung Reich und Volk an den Rand des Abgrunds geschleppt, und die von Juden geführten radikalen Parteien haben es dann übernommen, ihm den letzten Stoß zu versetzen. Heute zanken sich Juden und Jesuiten schon um die immerhin nicht ganz leichte Verantwortung für die Hinmordung eines ganzen siegreichen Volkes, eine Hagentat in ungeheuerlichen Abmessungen.« Weiter heißt es: »Deutschland, Rußland und Oesterreich waren noch die einzigen europäischen Länder, die durch ihre starke monarchische Ordnung der Herrschaft der Massen und damit der jüdischen Welthegemonie im Wege standen; sie werden heute gestürzt, und die deutsche Sozialdemokratie und die Frauenbewegung sind neben der römischen Priesterschaft die Sturmböcke des jüdischen Geld- und Weltvolkes gegen das deutsche Kaisertum und das Deutschtum in aller Welt.« (Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1919/7.2 und 3, 2).

Hierzu auch: »Daß auch die internationale Frauenbewegung der Hauptsache nach jüdische Mache ist, lehrt schon ein Blick auf die Namen der Führerinnen.« (vgl. Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1919/7.1, 3).

⁷⁴ Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1919/7.1, 2.

⁷⁵ Vgl. auch: »Das deutsche Volk ist ans Kreuz genagelt worden und [wurde] nicht nur seelisch misshandelt.« (Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1919/7.2 und 3, 2).

passgenau zu der antisemitischen Ideologie, die u.a. die Theologen Adolf Stoecker oder Julius Werner vertraten.⁷⁶

Praktisch zeigte sich das beispielsweise in der Gründung des *Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes* 1893 in Hamburg durch Adolf Stoecker. Der Verband wollte die Interessen kaufmännischer Angestellter vertreten; zugleich trat dieser Verband antisemitisch und antifeministisch auf. So wollte Stoecker den Kampf gegen die weibliche »Schmutzkonkurrenz« in diesem »aus dem Antisemitismus heraus geboren[en]«⁷⁷ Verband aufnehmen. Konsequenterweise wurden Jüdinnen:Juden und Frauen auch nicht als Mitglieder zugelassen. 1896 erfolgte sodann die Umbenennung *Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband* (kurz DHV).

»Die Ablehnung weiblicher Erwerbstätigkeit außerhalb weniger definierter ›Frauenberufe‹ war Bestandteil einer wirksamen Verschmelzung von effektiver Interessenvertretung und völkischer Ideologie und ein Grund für den beispiellosen Erfolg der Deutschnationalen Handlungsgehilfen, die am Vorabend des Ersten Weltkrieges rund 40 Prozent aller organisierten männlichen Angestellten zu ihren Mitgliedern zählten.«⁷⁸

Zudem polemisierte Stoecker häufig gegen die »Judenpresse«, weil sie eine vermeintlich liberale Meinung und deutliche Kirchenkritik äußere.⁷⁹ »Stoecker vermutete eine jüdische Verschwörung im Zeitungswesen, die es darauf abgesehen habe, das Christentum und die Kirche zu schänden, um deren Einfluss auf Staat und Gesellschaft zu verringern.«⁸⁰ Ferner be-

⁷⁶ An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Liste derjenigen Theologen, die sich sowohl antisemitisch als auch antifeministisch äußerten noch deutlich länger zu sein scheint. Beispielsweise sei der protestantische Theologe Reinhold Seeberg (1859–1935) genannt, der den Frauen der Frauenrechtsbewegung vor dem Hintergrund einer aufkommenden Geburtenplanung und somit einer vermeintlichen Trennung von Sexualität und Fruchtbarkeit einen »auf das höchste gesteigerte[n] weibliche[n] Egoismus« bescheinigte (Seeberg 1913, 34,41–42). »Mit der Kontrolle über ihre Fruchtbarkeit verweigerten sich Frauen nicht nur ihrer biologischen, vom Staat etwa hinsichtlich der Heeresstärke eingeplanten Funktion, sondern stellten gleichzeitig das Begründungsmuster für die herrschende Geschlechterhierarchie in Frage.« (Planert 1998a, 115).

⁷⁷ Zit. nach Planert 1998b, 72.

⁷⁸ Planert 1998b, 73.

⁷⁹ Vgl. Scheib 2021, 58.

⁸⁰ Scheib 2021, 59. Ein Desiderat ist es in diesem Zusammenhang, die Ideologie des protestantischen Theologen Ludwig Weber nachzuzeichnen. Gemeinsam mit Stoecker gestaltete Weber den Evangelisch-Sozialen Kongresses 1890 und verließ diesen

hauptete er, dass sich die deutsche Bevölkerung durch die Gedanken der öffentlichen Presse »vergewaltigen«⁸¹ ließe. Zum einen wird erneut deutlich, dass Stoecker Jüdinnen:Juden als nicht zum deutschen Volk zugehörig erachtete, und zum anderen bereitet er den Weg für die Täter-Opfer-Umkehr in Bezug auf die faktischen Verbrechen der Nationalsozialist:innen.⁸²

Beispielsweise Philipp »Fips« Rupprecht (1900–1975) setzte ab 1925 als Stürmer-Karikaturist die bereits in der Kaiserzeit existierenden Vorurteile um, sodass vornehmlich männliche Juden stereotyp als lüstern und sexualisiert dargestellt werden, die häufig unschuldig und naiv aussehenden blonden Mädchen nachstellen und diese sexuell belästigen.⁸³ Eine metaphorische Vergewaltigung des deutschen Volkes, sei es durch feministische Gleichstellungsbestrebungen, sei es durch die Pressearbeit oder sogar durch Jüdinnen:Juden als angebliche Täter:innen selbst, steht also in einem krassen Kontrast zu der tatsächlichen sexualisierten Gewalt in der Shoa an Jüdinnen:Juden, die als strukturelle Kriegsmethode eingesetzt wurde, um jüdischen Menschen ihr Existenzrecht abzusprechen.⁸⁴

auch mit ihm im Streit mit den anderen Teilnehmenden 1896. Daraufhin gründete er einen neuen Kongress namens *Freie kirchlich-soziale Konferenz*. Beide Kongresse dienten als Diskussionsplattformen für nationalökonomische und sozialpolitische Themen, wobei die Referenten überwiegend Theologen waren.

⁸¹ Hierzu: »Wenn wir Deutschen uns vergewaltigen lassen durch die Gedanken des ›Tageblattes‹, des ›Börsen-Kuriers‹, der ›Berliner Zeitung‹, wenn wir deren Erzeugnisse hinnehmen und zu unsrer Nahrung machen, darin liegt keine Kräftigung eines christlichen Volkes.« (Stoecker 1880a, 171).

⁸² Adolf Stoecker schuf die Grundlage für das, »was sich in der Folgezeit trotz aller Abschwächung und geistigen Rückdrängung des militanten Antisemitismus entwickeln durfte. Wenn man heute die Redetexte Stoeckers oder seiner Apologeten liest, wird die Verwandtschaft mit dem deutlich, was später in solchen Werken wie »Mein Kampf« oder in Artikeln des »Stürmer« niedergeschrieben wurde. Es ist also keineswegs ungerechtfertigt, den Hofprediger und christlichen Sozialarbeiter mit den Judenverfolgungen im Faschismus deutscher Prägung in Zusammenhang zu bringen.« (Bennewitz 1999, 17). Ebenfalls in diesen Kontext gehört auch die Darstellung der antifeministischen und antisemitischen Dissertation »Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung« von Otto Weininger (1880–1903), in der ausschließlich dem Mann Genie und Humanität und der Frau ein negativ verstandenes jüdisches Wesen zugesprochen wird (vgl. Krahn 2024, 202–212).

⁸³ Vgl. Roos 2014, 504.

⁸⁴ Vgl. Havryshko 2020.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Es sollte deutlich geworden sein, dass die antisemitische und die antifeministische Ideologie in der wilhelminischen Kaiserzeit eine unheilvolle Partnerschaft gebildet haben. Die feministische Frauenrechtsbewegung galt als genuiner Bestandteil eines sogenannten »modernen Judentums«, ein konstruierter Universalbegriff, der »nicht nur die jüdische Religionsgemeinschaft, sondern zugleich auch die politischen und wirtschaftlichen Erscheinungsformen des Liberalismus und Sozialismus«⁸⁵ umfasste. Eine institutionelle Form des Antifeminismus bildete der 1912 offiziell gegründete *Deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation*.

Die Geschichte des *Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation* zeigt die Beharrlichkeit und die geschichtliche Kontinuität antifeministischer und antisemitischer Ideologie auf: Nachdem am 9. November 1918 mit den Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg die Republik ausgerufen wurde und Frauen am 19. Januar 1919 erstmals das Recht zur Wahl der Nationalversammlung erhielten, veröffentlichte der *Deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation* im September 1919 zum letzten Mal sein *Monatsblatt*⁸⁶ und löste sich 1920 auf. Sodann unternahm er mit einem verstärkten völkischen und antisemitischen Fokus einen – auf Grund demokratisch-politischen Eingreifens erfolglosen – Versuch, sich als »Bund zur Volkserneuerung« neu zu konstituieren.⁸⁷ Trotz dieser demokratischen Intervention hatten die Ideologien und ihre Träger:innen Bestand, denn es können personelle und ideologische Überschneidungen von antifeministischen und antisemitischen Bewegung der Kaiserzeit mit antisemitischen und antifeministischen Veröffentlichungen in der Weimarer Republik und dem späteren Nationalsozialismus nachgewiesen werden, sodass der »wilhelminische Antifeminismus [...] als protofaschis-

⁸⁵ Scheib 2021, 81. Auf der Seite der Antisemit:innen funktioniert dieser Kollektivbegriff, um die vermeintlichen Missstände zu benennen, die eigentlich einer Multikausalität unterliegen. Wenn nun »[p]olitisch Liberale beispielsweise [...] die Emanzipation in erster Linie als liberale Errungenschaft [verteidigten] und nicht, weil sie sich unbedingt für die Juden einsetzten« (Scheib 2021, 386), dann setzen sie sich nur für eine Facette ein, ohne allerdings die irrationale Heuristik des Antisemitismus offenzulegen und anzuklagen.

⁸⁶ Vgl. Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation Juli–September 1919/7.7–9.

⁸⁷ Vgl. Schraut 2018, 280; Planert 1998b, 18.

tische Bewegung gelten«⁸⁸ kann. Die Ideologie dieser profaschistischen Bewegung allerdings endete nicht wie die nationalsozialistische Diktatur mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1945, sondern zeigt ein beunruhigendes Überdauern bis in die Gegenwart hinein auf.

6. Verbindungen zu gegenwärtigen nationalistisch-völkischen Phänomenen

Besonders die nationalistisch-völkischen Terroranschläge wie beispielsweise 2011 in Oslo/Utøya sowie in Halle und Christchurch/Neuseeland 2019 oder der Anschlag in Hanau 2020 zeigen deutlich, dass nicht nur Rassismus, sondern auch eine antisemitische und antifeministische Ideologie zentrale Tatmotive waren.

Der norwegische Attentäter beispielsweise verfasste vor seiner Mordserie ein Manifest und schickte es an seine 7000 Facebook-Freunde. Die 1516 Seiten, denen er den Titel *2083: A European Declaration of Independence* gab, unterteilte er in vier Teile namens *Aufstieg des kulturellen Marxismus*, *islamische Kolonialisierung*, *Hoffnung* und *Neubeginn*.⁸⁹ Gerade im ersten Teil schwadroniert der Norweger über die Geschichte der politischen Korrektheit. Kein Aspekt sei ihm zufolge in einer angeblichen historischen Betrachtung so prominent wie die »feministische Ideologie«. Der politischen Korrektheit sei es zuzuschreiben, dass es das »Patriarchat« in ein »Matriarchat« verwandele und den »intrinsischen Wert« von genuin »christlich-europäisch heterosexuellen Männern« entwerte. Die »Feminisierung der europäischen Kultur«, die von Juden herbeigeführt worden sei, habe dazu geführt, dass Männer reduziert würden auf eine »unmännliche [...] gefühlsselige Subspezies«. Es sei »widernatürlich«, wenn Frauen nach der Gleichberechtigung streben würden. Das »Schicksal der europäischen Zivilisation« hänge von den Männern ab, die dieser Feminisierung entgegenstehen müssten. In ihrer femininen Naivität seien die Frauen ferner für die sinkende Geburtenrate der europäischen Bevölkerung verantwortlich, sodass »einfallende Horden« von fremden Menschen für einen »Bevölkerungsaustausch« sorgen würden. Insgesamt

⁸⁸ Planert 1998b, 18.

⁸⁹ Vgl. Jones 2011; Kolb 2011.

– so der nationalistisch-völkische Terrorist – war Europa einst stolz, männlich und unbezwingbar und nun würde es einwilligen, »vergewaltigt zu werden«, anstatt »Verletzungen während eines Widerstandes hinzunehmen«⁹⁰.

Die Position, die der Mörder von 77 Menschen vertritt, lässt sich bis in den Antifeminismus und den Antisemitismus der Kaiserzeit und den Verlautbarungen des *Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation* zurückverfolgen. Eine angebliche Feminisierung sorgte für eine sinkende Geburtenrate und zudem werde Europa durch diesen Vorgang metaphorisch vergewaltigt. Gerade die letzten Veröffentlichungen des *Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation* machen deutlich, dass Jüdinnen:Juden dafür verantwortlich gemacht wurden, die deutsche Bevölkerung mit Hilfe der angeblich von den Jüdinnen:Juden stammenden Forderungen der Frauenrechtsbewegung zu zersetzen (u.a. führe die Erwerbstätigkeit von Frauen zu einer niedrigeren Geburtenrate). Die nach dem Zweiten Weltkrieg beginnende Verschwörungserzählung vom »Großen Austausch« hat der Attentäter darüberhinausgehend in seiner Hetzschrift aufgenommen.⁹¹

Den Titel »der große Austausch« bzw. auf Englisch *The Great Replacement* wählte der Attentäter von Christchurch/Neuseeland für seine Hetzschrift. Der Massenmörder tötete 51 Menschen in islamischen Zentren der Stadt. Ihm zufolge gebe es einen angeblichen »Genozid der weißen Rasse«, verursacht durch eine niedrige Geburtenrate, die den Frauen zuzuschreiben sei, und eine angebliche Massenzuwanderung muslimischer Menschen, die es zu verhindern gelte.⁹²

Ähnliche Gründe führt auch der Attentäter an, der am 9. Oktober 2019 in Halle zunächst in die dortige Synagoge eindringen wollte, um dort alle anwesenden Jüdinnen:Juden an Jom Kippur zu töten. Als dies nicht gelang, tötete er eine Frau und einen Mann, der in einer Imbissbude aß. Der Mörder streamte seine Tat und gab zuvor seine Motive an: Seiner Meinung nach sei der Feminismus schuld an der sinkenden Geburtenrate im Westen, und Jüdinnen:Juden seien verantwortlich für eine angebli-

⁹⁰ Zit. Jones 2011 [übers. durch die Autorin]; vgl. Leggewie 2016, 19–60.

⁹¹ Zur Herkunft dieser Verschwörungserzählung vgl. Krahn/Allgaier-Honal 2022, 46–47.

⁹² <https://www.bellingcat.com/news/rest-of-world/2019/03/15/shitposting-inspirational-terrorism-and-the-christchurch-mosque-massacre/>.

che Massenimmigration.⁹³ Dieses vermeintliche Angstbild ist nach wie vor weit verbreitet, und noch immer werden der Feminismus (gegenwärtig auch insbesondere queere Menschen) sowie Jüdinnen:Juden für diese angebliche Verschwörung mitverantwortlich gemacht.⁹⁴

Die selbstgewählte Opferrolle von Antifeminist:innen und Antisemit:innen, die Scheib bereits für die wilhelminische Kaiserzeit insbesondere für Adolf Stoecker herausarbeitet,⁹⁵ führt auch gegenwärtig bei Antifeminist:innen und Antisemit:innen zu einem scheinbaren Gefühl, Widerstand leisten zu müssen, um der europäischen Kultur wieder zu einer imaginierten »alten Größe« zu verhelfen. »Alter Wein in neuen Schläuchen« – die Ideologie des protofaschistischen Antisemitismus und Antifeminismus der Kaiserzeit ist zu einer faschistischen Ideologie des Nationalsozialismus und zu einer neofaschistischen Ideologie des Antisemitismus und Antifeminismus der Gegenwart gewachsen. Die Inhalte dieser

⁹³ Vgl. Schiele 2019. Darüber hinaus wird mit den Posts und dem Live-Stream eine »Gamification des Terrors« betrieben (Krahn/Allgaier-Honal 2022, 60–61).

⁹⁴ Welche absurden Anschuldigungen und Verschwörungen dies zur Folge hat, zeigt der Hass, den der Disney-Konzern derzeit auf sich zieht. So ziehen ein Bündnis aus Republikaner:innen, der Alt-Right, christlichen Fundamentalist:innen und Verschwörungsideolog:innen in einem selbsternannten Krieg gegen Disney. »Am 07. April organisierten christliche Fundamentalist:innen eine Demonstration vor Disney World in Florida, um zu protestieren gegen vermeintliches Grooming, Menschenhandel und die pädophile Kabale, die unter Disney agiert. Teilnehmende trugen Schilder mit Sprüchen wie ›OK, Groomer‹ oder ›Kindliche Unschuld! Keine LGBTQIA-Gehirnwäsche! Keine Geschlechter-Verwirrung! Beschützt Kinder von der woken Disney-Psycho-Operation!‹« (Kracher 2022).

⁹⁵ Vgl. Scheib 2021, 384. Ferner ist es erstaunlich, wie folgende Worte Scheibs über den kaiserlichen Antisemitismus auch in der gegenwärtigen politischen Lage gelten: »Der christliche Antisemitismus kam in einer Zeit auf, in der die Gesellschaft des Kaiserreichs in politischer, religiöser, sozialer und kultureller Hinsicht gespalten war. Die Euphorie der Reichsgründung wich einer zunehmenden Unzufriedenheit. Die wirtschaftlichen und sozialen Krisenphänomene, die im Zuge der Industrialisierung auftraten, lösten in breiten Schichten der Gesellschaft existenzielle Ängste und übersteigerte Krisenwahrnehmung aus. Der sich öffnende gesellschaftliche Diskurs und Meinungspluralismus schien dabei auch tiefe Verunsicherung hervorzurufen. Durch die zunehmende Säkularisierung verlor die Religion ihren Stellenwert als wahrheitsstiftende Institution. In dieser Zeit konnte der christliche Antisemitismus (und auch andere Formen der Judenfeindschaft) mit seinen simplen Erklärungen und klaren Feindbildern viele Menschen ansprechen.« (Scheib 2021, 387–388).

Ideologien sind quasi identisch, allein die Methoden der Vernetzung und die konkreten Aktionen ihrer Vertreter:innen haben sich nachhaltig geändert, wodurch antisemitische und antifeministische Positionen weiter in die Gesellschaft diffundieren können, ohne dass dieser unheilvollen Allianz je wirklich erinnert oder diese gründlich durchgearbeitet wurde.⁹⁶

7. Appell

Theodor Mommsen fand in einem Interview 1893 rückblickend auf sein antisemitismuskritisches Engagement wenig optimistische Worte:

»Es ist alles umsonst. Was ich Ihnen sagen könnte, was man überhaupt in dieser Sache sagen kann, das sind doch immer nur Gründe, logische und sittliche Argumente. Darauf hört doch kein Antisemit. Die hören nur auf den eigenen Haß und den eigenen Neid, auf die schändlichen Instinkte. Alles andere ist Ihnen gleich. Gegen Vernunft, Recht und Sitte sind sie taub. Man kann nicht auf sie wirken.«⁹⁷

Auf der einen Seite verfehlen Mommsens Worte auch gegenwärtig nicht einen Kern der Wahrheit, denn bereits radikalisierte Menschen scheinen resistent gegen einen auf Fakten basierenden Austausch von Argumenten zu sein. Auf der anderen Seite ist es dennoch möglich, dafür zu sorgen, dass die Diffusion der antisemitischen und der damit zusammenhängenden antifeministischen Ideologie in die gesellschaftlichen Debatten abnimmt. Die Modellprojekte des Bundesprogrammes »Demokratie leben!«⁹⁸, aber auch das lokalere universitäre Bildungsprogramm »Zertifi-

⁹⁶ Nicht nur die Vernetzung findet im digitalen Raum statt. Nach ihrer Tat werden die Attentäter auch im digitalen Raum glorifiziert. Insgesamt zeigt die »Gamification des Terrors« (u.a. Sieber 2020) [...], dass die virtuell vernetzten Attentäter mit ihrer gemeinsamen Ideologie schwer als sogenannte Einzeltäter zu bezeichnen sind. Nicht allein die Taten von Anders Breivik in Oslo und Utøya 2011 und der Terror in Christchurch im März 2019 erfahren eine Glorifizierung von zahlreichen Anhängern, die ihre nationalistisch-völkische Ideologie auch in der Gamer-Community deutlich machen. Auf der Internetplattform für Computerspiele Steam beispielsweise wird die Tat in Christchurch nach wie vor gefeiert und allein 2.500 mal wurde das Video aus Halle angeschaut, bevor es von der Plattform Meguca heruntergenommen worden ist (zusätzlich streamte Balliet sein Attentat live auf der Gamerplattform Twitch).« (Krahn/Allgaier-Honal 2022, 59–60).

⁹⁷ Zit. nach Bahr 2017 (1894), 26–31, 28; vgl. Scheib 2021, 387.

⁹⁸ Für Vielfalt – Gegen Antifeminismus 2022.

kat Antisemitismuskritische Bildung«⁹⁹ an der Bamberger Universität können dafür beispielgebend sein. Dass allerdings mit den Ausführungen des vorliegenden Artikels ein Bildungsauftrag nicht nur für angehende Religionslehrer:innen, sondern auch für alle anderen Bürger:innen einhergeht, sollte unmissverständlich deutlich gemacht worden sein.

Literatur

Quellen

- Bahr, Hermann (2017): Der Antisemitismus. Ein internationales Interview, Norderstedt 2017 [Nachdruck der Ausgabe von 1894].
- Cauer, Minna (1906): Die Frauenbewegung und die Antisemiten, in: Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus 16.18, 135.
- Deutscher Bund gegen die Frauenemanzipation (1914): Aufruf an die Frauen und Männer Deutschlands zur Erhaltung deutscher Frauenart und zum Kampfe gegen das Frauenstimmrecht, Anklam, 1, https://www.deutschestextarchiv.de/book/show/nn_frauenemanzipation_1914 (zuletzt geprüft am 31.08.2024).
- Dohm, Hedwig (1872): Was die Pastoren von den Frauen denken, Berlin.
- (1902): Die Antifeministen. Ein Buch der Verteidigung, Berlin.
- Fritsch, Theodor (angeblich als Hg.) (1931): Die zionistischen Protokolle. Das Programm der internationalen Geheimregierung, 15. Auflage, Leipzig.
- Kundt, Renate (ca. 1925): Adolf Stoecker und die Frauenbewegung. In: Verband evangelischer Arbeiter- und Volksvereine von Groß-Berlin (Hg.): 50 Jahre Christlich-sozial, Berlin, 14–17, in: Archiv der Deutschen Frauenbewegung (AddF) [Az.: IV.57].
- Langemann, Ludwig (1913): Das Frauenstimmrecht und seine Bekämpfung. Schriften des Deutschen Bundes zur Bekämpfung der Frauenemanzipation, Bd. 4. Berlin, 26, in: Deutsches Textarchiv, https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/langemann_frauenstimmrecht_1913?p=26 (zuletzt geprüft am 14.09.2024).
- Monatsblatt des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation 1/1913–7/1919, in: Archiv des Frauenmediaturmes (FMT Köln) [Az.: Z-GE046/047].
- Neues Wiener Tagblatt (1890, 27. Dezember), 353.4, in: Österreichische Nationalbibliothek. ANNO. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwg&datum=18901227&seite=4&zoom=33> (zuletzt geprüft am 31.08.2024).

⁹⁹ Zertifikat Antisemitismuskritische Bildung o.D.

- Seeberg, Reinhold (1913): Der Geburtenrückgang in Deutschland. Eine sozioethische Studie, Leipzig.
- Stoecker, Adolf (1880a): Die Selbstverteidigung des modernen Judentums (Rede am 5. Januar 1880), in: Stoecker, Adolf (1890): Christlich-Sozial. Reden und Aufsätze, Berlin.
- (1880b): Das moderne Judentum in Deutschland besonders in Berlin. Zwei Reden in der christlich-socialen Arbeiterpartei, Berlin, <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/freimann/content/pageview/212622> (zuletzt geprüft am 14.03.2025).

Sekundärliteratur

- Asche, Susanne (2019): Geselligkeit und ›Teutsche Tischgesellschaft‹. Antisemitismus und Antifeminismus der Romantik, in: Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V. (Hg.): Antisemitismus – Antifeminismus. Ausgrenzungsstrategien im 19. und 20. Jahrhundert, Roßdorf, 107–130.
- Benk, Andreas (2022): Christentum, Antisemitismus und Schoah. Warum der christliche Glaube sich ändern muss, Ostfildern.
- Bennewitz, Joachim (1999): Adolf Stoecker: Theologe, Politiker und Antisemit. In: Berlinische Monatsschrift 3/99, 11–18.
- Bildungsstätte Anne Frank (2022): Blog: Impfgegner*innen & Verschwörungstheorien – Long story short (29.03.2022), <https://www.bs-anne-frank.de/media/thek/blog/impfgegnerinnen-verschwoerungstheorien> (zuletzt geprüft am 06.10.2024).
- Braukmann, Stephanie (2007): Die »jüdische Frage« in der sozialistischen Frauenbewegung 1890–1914, Frankfurt / New York.
- Braun-Schwarzenstein, Gabriele (1984): Minna Cauer. Dilemma einer bürgerlichen Radikalen, in: Feministische Studien 3.1, 99–116.
- Dan, Joseph (1998): Art. Antisemitismus, in: Betz, Hans Dieter / Browning, Don S. / Janowski, Bernd / Jüngel, Eberhard (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart, 1, 4. Auflage, Tübingen, 536–574.
- Für Vielfalt – Gegen Antifeminismus (2022): Demokratie leben!, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, <https://www.demokratie-leben.de/magazin/magazin-details/antifeminismus-begegnen-demokratie-staerken-121> (zuletzt geprüft am 11.10.2024).
- Geiger, Wolfgang (o. D.): Die Entstehung des Begriffes »Antisemitismus« im 19. Jh., in: AG Deutsch-Jüdische Geschichte im Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands, https://www.juedischegeschichte.de/html/begriff_antisemitismus.html (zuletzt geprüft am 07.10.2024).

- Ginzel, Günther B. (1991): »...und er brüstet sich frech und lästert wild...«. Über Antisemiten und Antisemitismus in Deutschland oder: Trotz und alledem – es ist eine Lust, Jude zu sein, in: Ders. (Hg.): Antisemitismus. Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute, Bielefeld, 15–32.
- Greschat, Martin (1982): Stoecker und der Deutsche Protestantismus Adolf Stoeckers, in: Brakelmann, Günter / Greschat, Martin / Jochmann, Werner (Hg.): Protestantismus und Politik. Werk und Wirkung Adolf Stoeckers (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 17), Hamburg, 19–83.
- Havryshko, Marta (2020): Sexualisierte Gewalt im Holocaust: Perspektiven aus Ghettos und Konzentrationslagern in der Ukraine, Berlin, in: Heinrich Böll Stiftung, <https://www.boell.de/de/sexualisierte-gewalt-im-holocaust> (zuletzt geprüft am 08.10.2024).
- Hoffmann, Klaus Martin (1988): Die Evangelische Arbeitervereinsbewegung 1882–1914 (Schriften zur politischen und sozialen Geschichte des neuzeitlichen Christentums Bd. 3), Bielefeld.
- International Jewish Committee on Interreligious Consultations (1998): Response to the Vatican Document »We Remember: A Reflection on the Shoah«, in: Council of Centers on Jewish-Christian Relations, <https://www.cjcr.us/dialogika-resources/documents-and-statements/jewish/ijcic1998> (zuletzt geprüft am 07.10.2024).
- Jones, Jane Clare (2011): Anders Brevik's chilling anti-feminism, in: The Guardian, <https://www.theguardian.com/commentisfree/2011/jul/27/brevik-anti-feminism> (zuletzt geprüft am 11.10.2024).
- Kaiser, Tobias (2018): Stimmen gegen das Wahlrecht – der »Deutsche Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation« und andere GegnerInnen, in: Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturge-schichte/frauenwahlrecht/278830/stimmen-gegen-das-wahlrecht-der-deutsche-bund-zur-bekaempfung-der-frauenemanzipation-und-andere-gegnerinnen/> (zuletzt geprüft am 31.08.2024).
- Kolb, Matthias (2011): Das verstörende Manifest des Anders Behring Breivik, in: Süddeutsche Zeitung, <https://www.sueddeutsche.de/politik/anschlaege-in-norwegen-das-verstoerende-manifest-des-anders-behring-breivik-1.1124002> (zuletzt geprüft am 10.10.2024).
- Kracher, Veronika (2022): Die drohende LGBTQ-Diktatur der grossen Maus, in: Belltower News – Netz für digitale Zivilgesellschaft, <https://www.belltower.news/disney-und-qanon-die-drohende-lgbtq-diktatur-der-grossen-maus-130123/> (zuletzt geprüft am 12.10.2024).
- Krahn, Annika (2024): Religionsunterricht und Ideologiekritik. Zur Dekonstruktion von Verschwörungserzählungen, in: Evangelische Theologie 84.3, 202–212.
- Krahn, Annika / Allgaier-Honal, Recha (2022): jung, rassistisch, identitär. Bedrohungspotentiale für unsere Gesellschaft, Weilerswist.

- Leggewie, Claus (2016): *Anti-Europäer*. Breivik, Dugin, al-Suri & Co., Berlin.
- Planert, Ute (1998a): Antifeminismus im Kaiserreich. Indikator einer Gesellschaft in Bewegung, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 38, 93–118.
- (1998b): Antifeminismus im Kaiserreich. Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität (*Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft* 124), Göttingen.
- (2000): Mannweiber, Urniden und sterile Jungfern. Die Frauenbewegung und ihre Gegner im Kaiserreich, in: *Feministische Studie* 18.1, 22–35.
- Roos, Daniel (2014): *Julius Streicher und »Der Stürmer« 1923–1945*, Paderborn.
- Rürup, Reinhard / Nipperdey, Thomas (1972): Art. Antisemitismus, in: Brunner, Otto / Conze, Werner / Koselleck, Reinhart (Hg.): *Geschichtliche Grundbegriffe*, 1, Stuttgart, 129–153.
- Scheib, Imke (2021): Christlicher Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich. Adolf Stoecker im Spiegel der zeitgenössischen Kritik (*Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte* 57), Leipzig.
- Schiele, Katharina (2019): »Halle reiht sich in die Serie frauenfeindlicher Attentate ein«, in: NDR, <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama/archiv/2019/Halle-reiht-sich-in-die-Serie-frauenfeindlicher-Attentate-ein,frauenhass120.html> (zuletzt geprüft am 11.10.2024).
- Schlotzhauer, Inge (1989): *Ideologie und Organisation des politischen Antisemitismus in Frankfurt am Main 1880–1914* (*Studien zur Frankfurter Geschichte* 28), Frankfurt a.M.
- Schraut, Sylvia (2018): Ludwig Langemann. Kampf gegen weibliche Berufskonkurrenz in der Schule, Antifeminismus und Antisemitismus in der Verschränkung, in: Paul, Ina Ulrike / Schraut, Sylvia (Hg.): *Rassismus in Geschichte und Gegenwart. Eine interdisziplinäre Analyse* (*FS Walter Demel*) (Reihe *Zivilisation und Geschichte* 55), Berlin/Bern/Wien, 261–281.
- Sieber, Roland (2020): *Terror als Spiel. Virtuell vernetzter Rechtsterrorismus rund um den Globus*, in: Baeck, Jean-Philipp / Speit, Andreas (Hg.): *Rechte Ego-Shooter. Von der virtuellen Hetze zum Livestream-Attentat*, Berlin, 46–66.
- Volkov, Shulamit (2001): Antisemitismus und Antifeminismus: Soziale Norm oder kultureller Code, in: Ders. (Hg.): *Das jüdische Projekt der Moderne. Zehn Essays* (Beck'sche Reihe 1421), München, 62–81.
- Wolff, Kerstin (2022): Hedwig Dohm und ihr Kampf gegen die Antifeministen, in: *Digitales Deutsches Frauenarchiv*, <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/hedwig-dohm-und-ihr-kampf-gegen-die-antifeministen> (zuletzt geprüft am 02.09.2024).
- Zertifikat Antisemitismuskritische Bildung o.J., in: Universität Bamberg, <https://www.uni-bamberg.de/babt/schluessselkompetenzen/angebote-fuer-studierende/zertifikat-antisemitismuskritische-bildung/> (zuletzt geprüft am 11.10.2024).